

Witold Gombrowicz: "Polnische Erinnerungen | Argentinische Streifzüge"

Genie im Abseits

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 17.07.2026

Zwischen Polen und Argentinien, Armut und Größenwahn: Witold Gombrowicz erinnert sich scharfzüngig an Exil und literarische Kämpfe. Zwei Textsammlungen zeigen einen begnadeten Provokateur, der jede Form sprengt und sich selbst nicht schont.

Im Titel dieser zwei Textsammlungen sind die Länder erwähnt, in denen Witold Gombrowicz die längste Zeit seines Lebens verbrachte: 1904 geboren unter russischer Herrschaft und aufgewachsen im 1918 wiedergegründeten Polen bestieg der vielversprechende junge Schriftsteller 1939 ein Schiff nach Argentinien und betrat das Land als Bürger eines von Hitler und Stalin gemeinsam beseitigten Staates. 24 Jahre, bis 1955, blieb Gombrowicz in Südamerika, anfangs unter ärmlichsten, dann bescheidenen Umständen. Dass er sein Verschwinden, die Randständigkeit, die Fremdheit jedoch auch genossen zu haben scheint, legen die "Polnischen Erinnerungen" und die "Argentinischen Streifzüge" nahe.

Gegenseitige Abneigung

Sie entstehen in den Jahren 1959 bis 1961. Gombrowicz lebt noch in Buenos Aires und veröffentlicht seit 1953 sein "Tagebuch" in der wichtigsten polnischen Exilzeitschrift "Kultura" in Paris. Aus Geldnot schreibt er Feuilletons für "Radio Free Europe" die Feuilletons und die unvollständig überlieferten Erinnerungen. Beide werden nicht gesendet und erst 1977, acht Jahre nach seinem Tod, zusammen in Paris auf Polnisch veröffentlicht. Gombrowicz hielt nicht viel vom Sozialismus, er blieb ihm fern, und diese Gefühle wurden erwidert.

Suche nach Form

Die "Polnischen Erinnerungen" zeichnen Kindheit, Jugend und frühe Erwachsenenjahre des "Hätschelkinds" einer ehrenwerten Familie nach – und zerstören das "Ehrenwerte" auf lustvolle Weise. Der Vater wird als gutaussehender Landadliger mit überschaubaren Geistesgaben charakterisiert, was ihn bestens für repräsentative Posten qualifiziere. Die psychisch kranke Mutter lebt in einer fantastischen Welt, was die Kinder zu rücksichtslosem Wider-

Witold Gombrowicz

Polnische Erinnerungen | Argentinische Streifzüge

Aus dem Polnischen von Klaus Stämmeler und Gisbert Haefs

Mit einem Vorwort von Olaf Kühl

Kampa Verlag, Zürich

400 Seiten

28 Euro

spruch im Namen der Wahrheit oder auch der Übertreibung reizt, woraus sich weit ausschweifende Unterhaltungen voll blühenden Unsinns und dialektischer Schärfe ergeben. In vielen pointierten, teilweise bestürzend komischen Anekdoten entsteht das Bild einer überhitzten Atmosphäre, die Gombrowicz' lebenslange Beschäftigung mit der "Form" sowohl der Kunst wie des Lebens glaubhaft macht.

Reizvoll ist, dass jede Form von historischen Erklärungen – das voller Anachronismen wiedererstandene Polen erlebt in den 1920er Jahren wie ganz Europa eine rasante Amerikanisierung und Demokratisierung – fehlt: Der Leser wird dauernd aufs Kräftigste angeregt, nicht eingeeengt. Als der junge Autor die ersten Texte publiziert hat, bewegt er sich durch die literarische Szene Warschaus, als handele es sich um seine Familie: Er widerspricht, spielt psychologische Spielchen, stößt vor den Kopf. Angenehm war Gombrowicz sicher nicht, aber ein begnadeter Zusammenstoßprovozierer um der Erkenntnis willen, der eigenen und der der anderen.

Dunkles Herz Südamerikas

Damit verglichen sind die "Argentinischen Streifzüge" leichte Kost. Geschmeidig beschreibt Gombrowicz die Nationalcharaktere der Südamerikaner und der Polen vor allem in Sachen Frauen, Alkohol und Fußball, er bereist, die Natur beeindruckend schildernd, in das dunkle Herz des Kontinents und lässt die Streifzüge auslaufen in Feuilletons über den Existentialismus. Den Existentialismus? Gombrowicz macht, was er will. Schließlich, sagt er einmal, sei er ein großer Schriftsteller.

Das scharfzüngige, leidenschaftliche und schonungslos auch gegen sich selbst formulierte Buch ist eine gute Einführung in ein großes Werk, und tauchten nicht plötzlich "Backfische" in ihm auf, könnten Klaus Staemmlers und Gisbert Haefs einfach nachgedruckte Übersetzungen aus den 1980er Jahren durchaus als heutige durchgehen.